Flörsheimer Zeitung

Zugleich Anzeiger für den Maingau

Erscheint Mittwochs und Samstags. — Druck und Verlag von Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Hartmannstraße Nr. — Verantwortlicher Schriftleiter Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. Main.

Anzeigen kosten die 1spaltige Nonpar.-Zeile oder deren Raum M. 40 000 000 M. Reklamen doppelt. Preis. Bezugspreis: für die Zeit vom Mark mit Bringerlohn.

Nummer 90 — Telefon 59. — Samstag, den 10. November 1923 — Telefon 59. — 27. Jahrgang

Bekanntmachung

der Hohe Interalliierten Rheinland-Kommission.

Zwecks Vermeidung falscher Auslegungen der an die Bevölkerung ergangenen Bekanntmachung wird hiermit das Publikum daran erinnert, daß die Verbraucher selbst die Kohlensteuer mehr an die alliierten Behörden zu entrichten haben für die Brennstoffe, die aus den Bergwerken herrühren, welche die Erklärung abgaben, sich den Verordnungen der Hohen Interalliierten Rheinlandkommission zu unterwerfen. Die Steuer wird direkt von den Bergwerken bezahlt. Die Transporte der aus diesen Bergwerken herrührenden Brennstoffe müssen durch die Bergwerke selbst ausgestellte Passierscheine (Muster gedeckt sein.

Die Bergwerke, die dadurch in der Lage sind, alle Lieferungen von Privatpersonen ohne jegliche Formalität auszuführen, werden nachstehend angeführt:

Kohlenbergwerke:
Rheinpreußen (Homberg-Niederrhein)
Friedrich-Heinrich (Lintfort-Moers)
Wilhelmine Mewissen (Bergheim)
Eschweiler V. V. (Kohlscheid-Aachen)
Carolus Magnus (Palenberg)
Sophia Jacobia (Hückelhoven)
Nordstein (Herzogenrath-Aachen)

Braunkohlen-Bergwerke:
Lucherberg (Lucherberg)
Zukunft (Weisweiler)
Lucretia (Brühl)
Berggeist (Rodorf-Brühl)
Gewerkschaft Düren (Düren)

Cercle de Wiesbaden Campagne
le Délégué de la Haute Commission

Reichswehr in Thüringen.

Auflösung kommunistischer Hundertschaften.

Das Thüringische Pressеamt teilt mit: General Lossow hat den Kommandeur der 2. Kavallerie-Division, Generalleutnant Hasse, beauftragt, bei der angespannten drohenden Lage in Thüringen durch die ihm zur Verfügung gestellten Reichswehrtruppen der Thüringer Landespolizei einen festen Rückhalt zu geben und die Auflösung und Verfolgung der proletarischen Hundertschaften durchzuführen. Zu diesem Zwecke wird Polizeioberst Müller-Brandenburg von der thüringischen Landespolizei General Hasse unterstellt.

Einrücken in Gotha.

Am Dienstag bei Morgengrauen wurden die Stadt Gotha und die umliegenden Ortschaften durch eine Reichswehrabteilung besetzt. Es wurden die wichtigsten Gebäude der Stadt besetzt und Verhaftungen kommunistischer Führer vorgenommen. Umfangreiche Durchsuchungen nach Waffen erfolgten. Weiter ist die Druckerei des „Volksblattes" besetzt und versiegelt worden. Nach beendigter Aktion werden die Truppen Gotha wieder verlassen.

Die Wahrheit über die bayerische Grenze.

Das Wehrkreiskommando V teilt mit: Ueber die Ansammlung von Kampfverbänden an der bayerischen Nordgrenze werden aus thüringischer Quelle stammende beunruhigende und stark übertriebene Nachrichten selbst von amtlichen Behörden verbreitet. Solche alarmierende Meldungen amtlicher höherer Organe, die von ihrer eigenen Regierung nach einer Nachprüfung an Ort und Stelle dementiert werden mußten, sprechen u. a. von einer Versammlung von vier Infanterie-Regimentern, mit großen Artilleriemassen, von der Aufstellung von Batterien sogar auf thüringischem Boden, im eigenen Bezirke der meldenden Behörden und dergleichen mehr. Tatsächlich sind, wie eine sorgfältige Nachprüfung ergeben hat, lediglich bayerische Landespolizisten, allerdings verstärkt durch 2000 Mann Hilfspolizei, die ortsansässigen Organisationen entnommen sind, an der Grenze. Die Nachricht, daß Truppen der 6. Division aus Bayern an der bayerischen Nordgrenze stehen, trifft nicht zu.

Nach Sachsen Thüringen.

Nachdem die Reichswehr in Sachsen wieder verfassungsmäßige Zustände hergestellt hat, ist jetzt auch von der Reichsregierung die Exekutive gegen Thüringen eingeleitet worden, um ebenso wie in Sachsen die proletarischen Hundertschaften aufzulösen, die bisher von der thüringischen Regierung trotz des Verbots des Wehrkreiskommandeurs weiter geduldet worden sind. Wenn die thüringische Regierung auch wiederholt behauptet hat, daß sie den besten Schutz der republikanischen Staatsverfassung darstellten, so konnte dies doch den Anschein nicht verwischen, daß die thüringische Regierung mit der Ablehnung der Auflösung der Hundertschaften eine offene Auflehnung gegen die Befehlsgewalt des Wehrkreiskommandeurs bezwecke, die nun einmal nach Verhängung des militärischen Ausnahmezustandes respektiert werden muß. Auch der Hinweis auf das Verhalten der bayerischen Regierung ist nicht stichhaltig, wenn auch der Standpunkt, den die bayerische Regierung in der Frage des militärischen Ausnahmezustandes eingenommen hat, bedauerlich ist, weil er eine im Augenblick sehr verhängnisvolle Zersplitterung der Kräfte zur Folge gehabt hat und einen wesentlichen Teil Schuld daran trägt, daß die Autorität der Reichsregierung in der Frage der Staatssicherheit im Innern beträchtlich geschwächt worden ist. Ohne Bayerns intolerantes Verhalten wäre wahrscheinlich auch die Reichsexekutive gegen Sachsen und Thüringen nicht nötig geworden.

Während bei dem Vorgehen gegen Sachsen sich eine gewisse Schwerfälligkeit in den Entschließungen der Reichsregierung zeigte, ist die Aktion gegen Thüringen eingeleitet worden, ohne daß die Oeffentlichkeit vorher von den Plänen der Reichsregierung etwas erfahren hat. Das schnelle Eingreifen der Reichsregierung zeugt von einer Elastizität der Entschlußfähigkeit und Handlungsfreiheit, die von parteipolitischen Erwägungen nicht gehemmt worden ist. Die Ausdehnung der Reichsexekutive gegen Thüringen in ihrem vollen Umfange ist zunächst noch nicht bekannt. Es kann aber als wahrscheinlich angesehen werden, daß sie in derselben Weise vor sich gehen wird wie in Sachsen. Dem Militärbefehlshaber Generalleutnant Reinhardt, dem bisher nur geringe Truppenkräfte zur Verfügung standen sind mehrere Bataillone Bayern und Württemberg als Verstärkung zugeteilt worden, um es ihm zu ermöglichen, für die Durchführung seiner Verordnungen und die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung zu sorgen. Nach den bisher vorliegenden Meldungen ist zunächst Gotha besetzt worden.

So bedauerlich es ist, daß die Reichsregierung sich gezwungen gesehen hat, auf dem Wege der Exekutive gegen einzelne Länder vorzugehen, um Ruhe und Ordnung aufrechtzuerhalten und verfassungsmäßige Zustände wieder herzustellen, so liegt doch der Schritt der Reichsregierung darin begründet, daß es nicht angängig ist, einzelnen Ländern zu gestatten, eine divergierende verhängnisvolle Politik innerhalb des Deutschen Reiches zu treiben. Es ist eine staatspolitische Notwendigkeit, besonders in der gegenwärtigen Zeit außenpolitischer Spannung, in der unser unversöhnlicher Erbfeind Frankreich zum letzten Schlage ausholt, um die Einheit des Deutschen Reiches zu zertrümmern und das deutsche Volk als einige Nation und geschlossenes Volksganzes zu vernichten, daß alle politischen und partikularistischen Bestrebungen zurückgestellt werden müssen, um die Einheit des Reiches zu erhalten.

Die wilde Hummel.

Roman von Erich Friesen.

(Nachdruck verboten.)

Manchmal bleibt es stehen, um eine leuchtende Blume abzuknabbern oder ein paar üppig wuchernde Grashalme. Dann wieder weiter, mit nachlässig gesenktem Kopf, in träge beschaulichem Schritt ...

Plötzlich hebt es die Nüstern und wiehert.

Freudiges Wiehern aus nicht allzu weiter Ferne antwortet.

Gleich darauf kommt ein munterer Schimmel hinter dichtem Buschwerk hervor und trabt direkt auf Bill zu. Er ist gesattelt; doch der Reiter fehlt.

Die wilde Hummel stutzt.

Aufmerksam späht sie umher. Als sie niemanden gewahrt, steigt sie ab, inspiziert die Fußtapfen des Fremden auf dem weichen Sandboden und geht ihnen nach.

Wiehernd folgen ihr die beiden Pferde.

Da läßt sie ein eigentümlich raschelndes Geräusch einen Schritt anhalten und aufhorchen.

Eine große Heuschreckenwolke flattert in einiger Entfernung, hebt und senkt sich und läßt sich plötzlich in der Nähe auf den Boden nieder.

Und jetzt — ein unterdrückter Angstruf aus derselben Richtung.

Rasch eilt die wilde Hummel hin.

Ein junger Mann liegt in dem hohen Gras, mit einem Stock vergebens das gefräßige, tausendfache Gewürm abwehrend.

Ein einziger Blick aus den scharfen Augen des Mädchens — und sie weiß: es ist ein Fremder, der sich im Kampf mit Heuschrecken, dieser südafrikanischen Plage, nicht zu helfen vermag.

Blitzschnell saust ihre Peitsche nach links und rechts, mitten hinein in die Heuschreckenwolke, die in gefahrdrohender Weise den Kopf des armen Opfers umschwirrt.

Ein Teil der Tiere fällt raschelnd zu Boden; die andern flattern hurtig davon.

Jetzt erst nimmt die wilde Hummel die schlanke Jünglingsgestalt genauer in Augenschein — mit der ganzen naiven Ungeniertheit vollkommenster Unschuld.

Welch' zartes, rosiges Gesicht! Welch' eigentümlich helle Haare und leuchtend blaue Augen! Welch' goldigglänzender Flaum über der feinen Oberlippe — zart und weich wie die Brustfedern des Flamingos!

Sie staunt und staunt ....

Und er —?

Sich in seiner liegenden Stellung etwas aufrichtend, starrt er wie bezaubernd das liebliche Mädchenbild an, das ihn wie eine gute Fee aus dem Märchenlande im Nu von der Heuschreckenplage befreite.

Eine Weile ruhen die Blicke der beiden jungen Menschenkinder ineinander — die schwärmerischen blauen Augen des Jünglings und die lebhaften schwarzen des Mädchens —

Dann fragt sie verwundert:

„Wer bist Du, fremder Mann? Und wo kommst Du her?"

Helle Freude strahlt aus seinen blauen Augen bei den deutschen Worten, die er hier in der Wüsteneinsamkeit des südafrikanischen Karroo nicht erwartet hatte.

„Ich habe mich verirrt," erwidert er. „Ich komme von Kapstadt und wollte einen Wüstenritt unternehmen. Wo bin ich eigentlich?"

„In Büffel-Goldfeld."

Und lachend weist sie mit der Reitpeitsche nach den in der Ferne aufglänzenden Blechhäusern.

„Büffel-Goldfeld? Ist das eine Stadt?"

„Nein. Eine Ansiedlung von Goldgräbern."

„Deutsche?"

„Ja. Deutsche."

Wieder malt sich freudige Ueberraschung in den feinen Zügen des Jünglings.

„Also, Landsleute! Das nenne ich Glück! Und Sie sind auch eine Deutsche?"

„Nein. Ich bin Südafrikanerin."

„Aber Sie sprechen doch deutsch?"

„Freilich. Besser als das verhunzte Englisch, das ich auf den Tod nicht ausstehen kann."

„Ich auch nicht!" bekräftigt er lachend und versucht aufzustehen, sinkt jedoch mit einem unterdrückten Schmerzensruf wieder zurück. „O weh! Ich glaube, mit meinem Bein steht's faul!"

„Es wird nicht gleich so schlimm sein," versucht sie zu trösten. „Laß mal sehen!"

„Nein, nein!" wehrt er, über und über rot werdend ab. „Es wird schon gehen. Wenn Sie nur so gut sein wollen, und mir mein Pferd herführen —"

„Natürlich!"

Sie holt den Schimmel, bindet ihn in der Nähe an einer Baum an und nimmt dann neben dem Jüngling auf einer dicken Baumwurzel Platz.

(Fortsetzung folgt.)

tarischen Sonderbestrebungen, die das Gefüge des Deutschen Reiches gerade jetzt in der großen wirtschaftlichen Not des Volkes nur zu leicht gefährden und lockern können, unterdrückt oder zurückgestellt und der ruhigen Entwickelung einer gesicherten Zukunft überlassen werden. Aus diesem Grunde ist es auch dringend zu wünschen, daß Bayern den Weg der Verständigung mit Berlin beschreitet und eine zwangsmäige Lösung des Konflikts unnötig macht, zumal die von Bayern geforderten Voraussetzungen für eine Verständigung von der Reichsregierung zum größten Teil erfüllt sind. +

Beratungen über die Kabinettserweiterung.

Berlin. Im Reichstag hielten Dienstag nachmittag die Fraktionen der Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei und der Demokraten Sitzungen ab, in denen hauptsächlich die Frage beraten wurde, ob eine Beteiligung der Deutschnationalen an der Reichsregierung möglich sei. Wenn auch in der Sitzung der deutschnationalen Fraktion kein Beschluß gefaßt wurde, so kam doch die Meinung zum Ausdruck, daß eine Beteiligung der Deutschnationalen an der Reichsregierung unter Beibehaltung der gegenwärtigen Regierungsform nur in Betracht kommen könne, wenn sie in der Regierung so vertreten wären, daß sie sich durchsetzen könnten. Voraussetzung sei ferner, daß alsbald auch die Zusammensetzung der preußischen Regierung entsprechend umgeändert werde. Die demokratischen Fraktion verhielt sich völlig ablehnend gegenüber dem Gedanken, die Deutschnationalen in die Regierung aufzunehmen. Die Fraktionsberatungen und die Fühlungnahme der einzelnen Fraktionen untereinander wird fortgesetzt werden.

Wochenschau.

In den letzten Jahren ist vom deutschen Volke viel von dem Zusammenbruch gesprochen worden, der den ungesunden wirtschaftlichen Verhältnissen, die nach dem Kriege eingetreten sind, ein Ende machen würde. Die Schuld an der ganzen Entwickelung, wie sie sich heute uns in ihrem letzten Stadium darbietet, trägt die Inflationspolitik, mit der mit Ablauf dieser Woche — leider allzuspät — gebrochen werden soll. Die Leidensgeschichte, die das deutsche Volk unter dem Papiersegen der Notenpresse hat durchmachen müssen und die sich in ihren grauenvollsten Erscheinungen gerade jetzt zeigt, da die Assignatenwirtschaft den Höhepunkt ihrer Konjunktur erreicht hat, wird ein besonderes Kapitel — wenn auch eins der schwärzesten — in der Geschichte des deutschen Volkes für alle Zeiten bilden. Mag auch das Elend und die Not des Volkes in seinen breiten Schichten noch so groß sein, so bietet doch die Tatsache einen Lichtblick in die Zukunft, daß nun endlich dem Nullenwahnsinn Einhalt geboten werden wird und wieder geordnete Verhältnisse in die Staatsfinanzen gebracht werden sollen. Es ist eine gigantische Aufgabe, die sich die Regierung Stresemann gestellt hat; eine Aufgabe von so gewaltiger Größe, wie sie bisher in der Weltgeschichte noch niemals zu lösen gewesen ist. Alle geschichtlichen Vergleiche würden hier nur nebelhafte Gebilde bleiben. Und das besonders, wenn man den Blick über die innerpolitische Lage, die auch alles andere als der Lösung einer solchen Aufgabe dienlich ist, hinweg auf die äußere Bedrängnis des Reiches schweifen läßt. Unter Berücksichtigung dieser Sachlage kann sich niemand der Einsicht verschließen, daß sich das deutsche Währungselend nicht allein durch die Schaffung eines neuen Geldes beseitigen läßt. Die Erfahrung der letzten Jahre hat zu deutlich gelehrt, daß mit Illusionen nicht Politik zu machen ist, sondern daß wir uns wieder auf den Weg der Wirklichkeit begeben und auch lernen müssen, unerbittlichen Tatsachen, auch wenn sie noch so rauh und unangenehm erscheinen, ins Angesicht zu schauen. Wir müssen wieder dazu kommen, eine Politik der Nutzanwendung zu treiben. Mit der Einführung des neuen Geldes, der Rentenmark, wird eine Neuorganisation unserer Wirtschaft und Produktion einhergehen müssen, die von einschneidender Bedeutung für den ganzen Produktionsprozeß ist und dem Gesetze der wirtschaftlichen Ausgeglichenheit wieder zu seinem Rechte verhilft. Das neue Geld hat lediglich den Zweck, dem blutleeren Wirtschaftskörper neues, gesundes Blut zuzuführen und dadurch die Voraussetzung für eine Gesundung zu schaffen. Um künftig jede Störung des großen Wirtschaftsmechanismus zu verhindern, müssen alle äußeren Einflüsse — gleich welcher Art — die sich in den letzten Jahren so verhängnisvoll geltend gemacht haben, beseitigt werden.

Während die Schaffung eines wertbeständigen Geldes und die Sanierung der Reichsfinanzen zur dringendsten Aufgabe der Reichsregierung geworden ist, hat diese auch mit innerpolitischen Schwierigkeiten zu kämpfen die niemals größer gewesen sind als jetzt. Sie stehen in ursächlichem Zusammenhange mit der finanziellen Zerrüttung. Um Gesetzwidrigkeiten gegen die Ordnung und Sicherheit des Staates zu verhindern und das deutsche Volk über die gegenwärtige schwere Krise hinwegzuführen, hat sich die Reichsregierung veranlaßt gesehen den militärischen Ausnahmezustand zu verhängen, nachdem Bayern mit dieser Maßnahme dem Reiche schon um einige Stunden vorausgeeilt war, indem es selbständig über das Gebiet des Freistaates Bayern den Belagerungszustand erklärte. Bei der Durchführung militärischer Anordnungen ergab sich zunächst mit Bayern in der Frage der Absetzung des Generals von Lossow ein Konfliktsstoff, der zu einer scharfen Spannung zwischen München und Berlin führte. Analog der illoyalen Haltung Bayerns lehnten auch die sächsische und die thüringische Regierung die Durchführung von Verordnungen der Militärbefehlshaber in Bezug auf die Auflösung der proletarischen Hundertschaften ab. Die daraufhin von der Reichsregierung zunächst gegen Sachsen beschlossene Reichsexekutive hat zum Austritt der Sozialdemokraten aus der Reichsregierung geführt. Sonderlich viel Aufregung hat die Sprengung der großen Koalition nicht verursacht, obwohl damit die letzte Möglichkeit einer Regierungsbildung erschöpft war, die sich im Reichstage auf eine feste Mehrheit stützen konnte. Die Versuche, die Regierung nach rechts zu erweitern, dürften kaum von Erfolg begleitet sein. Unter diesen Umständen ist wohl damit zu rechnen, daß die Reichsregierung den Reichstag bei seinem Wiederzusammentritt nach Hause schicken und alle notwendigen Gesetze für die nächste Zukunft auf dem Verordnungswege erlassen dürfte. Unsere gegenwärtige Lage erfordert tatkräftiges Handeln, das nicht durch ein Parlament behindert werden darf, in dem nur lange Reden gehalten werden, aber wenig positive Arbeit geleistet wird. Die Reichsregierung muß für die nächste Zukunft von den Fesseln des schwerfälligen parlamentarischen Apparates befreit sein, um die notwendigen Entschlüsse schnell zu treffen. Die Verantwortung, die sie dafür übernimmt, ist natürlich umso größer.

Nachdem im Freistaat Sachsen die Ruhe und Ordnung wieder hergestellt ist, hat die Reichsregierung auch nach Thüringen Reichswehr entsandt, um dort die Anordnungen des Militärbefehlshabers durchzuführen. Es bleibt nun noch die Streikfrage mit Bayern übrig, von der zu hoffen ist, daß sie zuguterletzt noch in friedlichem, die Reichsinteressen nicht schädigendem Sinne gelöst werden wird.

Poincarees Antwort an Hughes.

In der Besprechung des amerikanischen Staatssekretärs Hughes mit dem französischen Botschafter Jusserand forderte Hughes, wie nunmehr aus Paris bekanntgegeben wird, Aufklärung über folgende Punkte: Was versteht Poincaree unter gegenwärtiger Zahlungsfähigkeit Deutschlands? Handelt es sich um eine Periode von einigen Monaten oder Jahren? Was ist von dem Vorbehalt Poincarees zu halten, daß die Rechte der Reparationskommission nach den Friedensverträgen aufrecht erhalten werden müssen? Ist die französische Regierung der Anschauung, daß die Sachverständigen einstimmige Beschlüsse fassen müssen, wie es der Friedensvertrag von der Reparationskommission fordert, wenn sie sich mit einer Verminderung der deutschen Schulden beschäftigen sollte. Welches sind die Absichten der französischen Regierung bezüglich der Ruhrbesetzung? Unter welchen Bedingungen und in welcher Zeit würde eine teilweise Räumung erfolgen können?

Poincaree steht auf dem Standpunkt, unter gegenwärtiger Leistungsfähigkeit Deutschlands solle jenen Zeitpunkt verstanden werden, bis zu dem das Reich in einen normalen Zustand geraten kann. Poincaree will auch keine genauen Mitteilungen darüber machen, welchen Zeitraum er nötig hält, um die wirtschaftliche Gesundung des Reiches herbeizuführen. Besonders erinnert er an gewisse Bestimmungen des Friedensvertrages, daß nämlich Zahlungen, die nach 1926 fällig sind, nicht für eine längere Periode als für drei Jahre aufgeschoben werden dürfen. Nur wenn die Reparationskommission einen einstimmigen Beschluß faßt, diese Zahlungen für länger als drei Jahre aufzuschieben, dürfte dies geschehen. Die Zahlungen, die seit dem 1. Mai 1921 fällig werden, dürfen nach dem Friedensvertrag nicht über das Jahr 1930 hinaus verschoben werden, falls nicht ebenfalls ein einstimmiger Beschluß der Reparationskommission anders bestimmt. Poincaree wendet sich dagegen, daß die Gesetzmäßigkeit der Ruhrbesetzung erörtert werde. Doch hat er nichts dagegen einzuwenden, daß das Sachverständigenkomitee den Reichtum des Ruhrgebietes abschätze, weil dieses einen Teil des deutschen Aktienvermögens bildet. Nur dürfe Frankreich das Ruhrpfand nicht geraubt werden, und es müsse das Recht haben, nach den mit den Industriellen abgeschlossenen Verträgen aus dem Ruhrgebiete herauszuziehen, was im Rahmen der getroffenen Abmachungen möglich sei. Auch die militärische und zivile Organisation, die Frankreich im Ruhrgebiete geschaffen habe, dürfe von den Sachverständigen nicht erörtert werden.

Die englische Antwort noch nicht in Paris.

Die englische Antwort auf die französische Note betreffend die Einsetzung einer Sachverständigenkommission zur Abschätzung der Zahlungsfähigkeit Deutschlands war am Mittwoch spät abends bei der englischen Botschaft in Paris noch nicht eingetroffen.

Frontschwenkung Belgiens.

Der Brüsseler Korrespondent der „Daily Mail" meldet: Theunis und Jaspar stehen auf dem Standpunkt, daß das internationale Sachverständigenkomitee endgültig die Schuldsumme für Deutschland feststelle, und daß eine Verminderung der Summe gestattet werden muß. Sie hoffen auch auf eine Möglichkeit, die Frage der interalliierten Schulden mit den Vereinigten Staaten zu erörtern. Die belgische Regierung wünscht den Abzug aus dem Ruhrgebiet, ferner eine internationale Anleihe an Deutschland, damit die Reparationszahlungen beginnen können, endlich den Abschluß einer französisch-englisch-belgischen Allianz als Garantie gegen künftige Aparte Deutschlands.

Neue Goldanleihe.

Ueber die Absichten der Reichsregierung wird aus Berlin gemeldet: Man hält zunächst einmal selbstverständlich an dem System des Einheitskurses fest. Dieses System kann aber nur dann völlig aufrecht erhalten werden, und das ist auch die Meinung der Reichsbank, wenn zugleich wirtschaftliche Maßnahmen getroffen werden, um diesen Einheitskurs, mit Erfolg durchzuführen. Deshalb hat das Kabinett beschlossen, zur Devisenbeschaffung Maßnahmen zu treffen, die außerordentlich hart und schwer, aber unbedingt erforderlich sind, um dem deutschen Volke die Lebensfähigkeit zu erhalten. Wir benötigen vor allem Devisen zur Zeitenfuhr. Daher ist beschlossen worden, die Devisenabgabe auf Grund der Brotabgabe nochmals zu erheben, ferner eine gewisse, allerdings möglichst geringe Menge an Zucker, das z. Zt. unseren einzigen Exportartikel darstellt, ausführen zu lassen mit der Verpflichtung, die gesamten dadurch einkommenden Devisen dem Reiche zur Verfügung zu stellen. Wir möchten dazu bemerken, daß der Mundzucker dem Volke nach wie vor erhalten bleibt. Diese Maßnahmen werden gleichzeitig eine Entspannung unseres Devisenbedarfs im Ausland bewirken. Da es zur Zeit noch unmöglich ist, namentlich der Unmenge von Papiermark wegen, die das Ruhrgebiet erfordert, die Notenpresse zum Stillstand zu bringen, hat man ferner beschlossen, eine neue Goldanleihe aufzulegen und zwar in Höhe von 300 Millionen Goldmark. Dieser Betrag soll lediglich zum Zwecke der Einlösung der Papiermark dienen und dürfte in jedem Falle reichlich genügen, da ja innerhalb einer bestimmten Goldmarksumme sich die Papiermark automatisch durch Neudruck in ihrem Wert verringert.

Diese 300 Millionen Goldmark sollen in dem Augenblick zur Einlösung der Papiermark dienen, wenn hinreichend Rentenmark fertiggestellt ist, um den öffentlichen Bedarf zu decken. Es ist deshalb auch im Augenblick noch nicht möglich, die Relation zwischen der Papiermark und der neuen Goldanleihe zu bestimmen. Jedenfalls geht aber daraus hervor, daß die Papiermark auf keinen Fall wertlos ist und daß sie gegen Gold eingelöst werden wird und zwar in dem Augenblick, wenn durch Erscheinen der Rentenmark die Notenpresse stillgelegt wird.

Darüber hinaus befaßt man sich im Reichsfinanzministerium zur Zeit mit der Aufstellung eines Haushaltsplanes für 1924, der bei äußerster Einschränkung der Ausgaben äußerste Vermehrung der Einnahmen vorsieht. Mit den Mitteln, die die Rentenbank dem Reiche zur Verfügung stellt, glaubt man bestimmt, diesen Etat balanzieren zu können.

Der Einmarsch in Thüringen.

An die thüringische Bevölkerung.

Der Kommandeur der 3. Kavallerie-Division, Generalleutnant Hasse, der die in Thüringen einmarschierte Reichswehr befehligt, erläßt einen Aufruf an die thüringische Bevölkerung, in dem es heißt:

Zahlreiche Hilferufe der thüringischen Bevölkerung aller Schichten zeugen von Gewalttätigkeiten und ungesetzlichen Eingriffen in das Wirtschaftsleben durch die kommunistischen Hundertschaften. Trotz des ausdrücklichen Verbots des von der Reichsregierung beauftragten Militärbefehlshabers bestehen diese Verbände weiter und betätigen sich in einer Weise, die für die Autorität des Reiches und der vollziehenden Gewalt unerträglich ist. Der Militärbefehlshaber des Wehrkreiskommandos 5 hat mich beauftragt, im Freistaat Thüringen durch die mir zur Verfügung stehenden Truppen alle die Maßnahmen zu treffen, die zur Aufrechterhaltung der Ordnung und Ruhe im Lande nötig sind und die Durchführung der Befehle des Inhabers der vollziehenden Gewalt gewährleisten. Hierzu ist die thüringische Landespolizei mit den städtischen und kommunalen Polizeiorganisationen im Freistaat Thüringen mir unterstellt worden und erhält von mir die erforderlichen Befehle. Die zu treffenden Maßnahmen richten sich nicht gegen die ordnungliebende Bevölkerung. Ich vertraue vielmehr auf deren Mitwirkung. Auf der anderen Seite wird rücksichtslos jeder Widerstand, der sich meinen Truppen und der Landespolizei entgegenstellt, mit allen zur Verfügung stehenden Machtmitteln gebrochen werden.

Protest der thüringischen Regierung.

Das Thüringische Presseamt teilt mit: Die thüringische Regierung ist bei den zuständigen Regierungsstellen in Berlin persönlich gegen die Art des Einmarsches der Reichswehrtruppen in Thüringen vorstellig geworden, da hierzu keine Veranlassung vorlag. Darauf hat der Reichswehrminister der thüringischen Regierung geantwortet, der Auftrag des Generals Reinhardt lautet dahin, Thüringen auch gegen jeden Einfall von Banden von auswärts zu schützen. Er sei der Ueberzeugung, daß Schutzpolizei und Reichswehr zu dieser Aufgabe völlig genügen, daß daneben aber bewaffnete Organisationen unmöglich sind, weil sie eine Gefahr für die Bevölkerung und die Truppe bilden.

Oesterreichs hilfreiches Gedenken.

Der Bürgermeister von Wien sandte an den deutschen Reichspräsidenten folgendes Schreiben: Im Herzen voll Sorge und inniger Teilnahme verfolgt die Wiener Bevölkerung die Ereignisse im Deutschen Reich und ist auf das tiefste erschüttert von den traurigen Nachrichten über die Not und das Elend im deutschen Volke. Es sind ja nicht nur die Gefühle menschlicher Solidarität, die die Herzen im Leide am innigsten zueinander führen, sondern da, wo es sich um Deutsche handelt, insbesondere auch der gleiche Kummer, der aus den Gefühlen der Zusammengehörigkeit des Volkes und der Verwandtschaft des Blutes entspringt. Aber trotz der furchtbar ernsten Zeit, die dem deutschen Volke nun beschieden ist, ist unser Glaube und unsere Zuversicht unerschütterlich, daß diese Zeit überwunden wird und daß das deutsche Volk, seinen Geistesgaben, seinem Arbeitsfleiß und seiner Kultur entsprechend, wieder seinen Aufstieg finden wird. Wir wollen miteinander ausharren. Wie vor kurzer Zeit in den Tagen unserer größten Not uns von allen Stämmen des Deutschen Reiches werktätige Hilfe zuteil wurde, so wollen auch wir Wiener nun unserer Teilnahme sichtbaren Ausdruck geben und helfen, wie immer es uns nur möglich ist. Darum beschloß die Wiener Gemeindeverwaltung, zur Linderung der Not im Deutschen Reiche eine Milliarde österreichischer Kronen zu widmen und diesen Betrag Ihnen, sehr geehrter Herr Reichspräsident, zur Verfügung nach Ihrem freien Ermessen zu überweisen.

Der Reichspräsident erwiderte mit folgendem Schreiben: Meinen aufrichtigen Dank sage ich Ihnen für Ihr Schreiben. Ihre warmen Worte, die Sie für unsere Not und die Zusammengehörigkeit unserer beiden blutsund schicksalsverwandten Völker finden, sind uns in diesen ernsten Tagen besonders wert. Mit innigster Dankbarkeit empfindet das deutsche Volk die tatkräftige Hilfe des Brudervolkes, das selbst so harte Zeiten der Not durchlebte. Für die hochherzige Spende, die die Wiener Gemeindeverwaltung zur Linderung der Not mir zur Verfügung stellte, übermittele ich Ihnen den herzlichen Dank des deutschen Volkes. Die sachgemäße Verteilung dieser großen Gabe werde ich mir besonders angelegen sein lassen.

Die Verpflichtung zur Annahme der Papiermark.

Eine Verordnung über die Verpflichtung zur Annahme von Reichsmark bei Inlandsgeschäften verbietet den Abschluß über die Erfüllung von Verträgen oder die Bewirkung von Leistungen zu verweigern, weil die Zahlung in Reichsmark erfolgt. Sie verpflichtet also zur Abgabe von Waren gegen Reichsmark, auch auf Grund bestehender Verträge. Die Verordnung bestimmt weiter, daß Reichsmark zu dem Wert in Zahlung genommen werden muß, den sie nach dem amtlichen Kurs der Berliner Börse hat. Im Einzelhandel und bei Zahlungen an öffentlichen Kassen ist der Berliner Mittelkurs für Auszahlung Neuyork maßgebend. Geschäfte, die hiergegen verstoßen, sind nichtig und mit schweren Strafen bedroht. Die Verordnung findet keine Anwendung auf Geschäfte, bei denen nach der Devisengesetzgebung Zahlung in ausländischer Währung gefordert werden darf. Die Verordnung tritt mit der Veröffentlichung in der Presse in Kraft.

Allerlei vom Tage.

Der Staatsrat tritt am Montag zu einem neuen Tagungsabschnitt zusammen. Nur Beratung liegt neben verschiedenen kleinen Vorlagen ein Gesetzentwurf betreffend die Kirchenverfassungen der evangelischen Landeskirchen.

Bei den Tumulten in Krakau sind 25 Personen getötet, 49 schwer und 29 leicht verletzt worden.

Zum badischen Staatspräsidenten wurde der Finanzminister Köhler (Ztr.) gewählt.

Die Wahlen der Gemeindevertretungen in Sachsen, die auf den 18. November anberaumt waren, sind mit Rücksicht auf die derzeitigen politischen Verhältnisse auf den 13. Januar n. Js. verschoben worden.

Erzherzog Joseph Franz von Oesterreich ist zum Direktor einer keramischen Fabrik in Ungarn ernannt worden.

Amtlicher Goldmarkkurs 165 Milliarden.

Nach dem Wochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 30. Oktober bis 5. November standen die letztwöchentlichen Vorgänge im Getreidegeschäft wieder im engsten Zusammenhange mit den ungeregelten Verhältnissen im Geldverkehr. Das Geschäft hat sich wegen des Versagens der fast wertlos gewordenen Papiermark immer mehr auf wertbeständige Valuta eingestellt, und zwar auf Dollar, Cents oder Goldanleihe. Man glaubt vor weiteren ungewöhnlichen Schwankungen geschützt zu sein, weshalb die ersten Tage der Berichtswoche auch fast stabile Preise brachten. Die Statistik der Getreidepreise in den ersten Tagen der Berichtsperiode hatte die Hoffnung erweckt, daß wir nun endlich für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse der bisherigen Unruhe entrückt und in gefestigte Preisverhältnisse eingetreten seien, aber sehr bald erfolgte wiederum die jähe Enttäuschung. Durch die nicht mit den natürlichen Verhältnissen im Einklang stehende instabile Notierung des Dollars war allmählich ein ernster Widerspruch mit den abweichenden Auslandsnotierungen für die deutsche Mark eingetreten. Für die Geschäftslage im Produktengeschäft waren diese Verhältnisse natürlich äußerst empfindlich fühlbar; aber ganz besonders brachte es sich zur Geltung, daß die schon seit längerer Zeit bei der Reichsbank bestellten und gezahlten Goldanleihestücke in ganz ungenügendem Prozentsatz bisher geliefert sind und dadurch nicht nur ernstere Schwierigkeiten in der Abnahme und Bezahlung bereits gekaufter Ware entstanden, sondern auch neues Geschäft von Tag zu Tag mehr ins Stocken kam. Es war verständlich, daß infolge aller dieser Vorgänge, namentlich im Hinblick auf die neue gewaltige Dollarhausse, die Preise aller Produkte wieder scharf anzogen, ohne daß aber die Umsätze bei den noch ganz ungeregelten und undurchsichtigen Goldanleiheverhältnissen größeren Umfang angenommen hätten. Die Tatsache, daß die Getreidepreise vor acht Tagen erheblich unter dem Friedensstande sich befanden, ist durch die dieswöchentliche Bewegung zum Teil ausgeglichen. Bemerkenswert war, daß in dieser Woche das ausländische Angebot zeitweise Nutznutzen bot, daß dies aber wenig Einfluß auf die Lage zu gewinnen vermochte, weil Devisen in einigermaßen genügender Menge nicht zu kaufen waren.

Berlin. Die starke Inanspruchnahme der Reichsdruckerei und der mit ihr zusammenarbeitenden Privatdruckereien für die Zwecke der Herstellung der Reichsbanknoten und der Goldanleihestücke hat die technischen Möglichkeiten der Herstellung erheblich eingeschränkt. Der Tag, an dem das Rentengeld herauskommen wird, läßt sich noch nicht mit Sicherheit angeben, weil eine gleichsame Verteilung über das ganze Reich vorzunehmen ist. Man darf aber darauf rechnen, daß die Rentenmark und der Rentenpfennig sehr bald in die Hauptkasse des Zahlungswesens eindringen und dem Verkehr zur Verfügung stehen werden. Bis zum 15. November sollen insgesamt 243 Millionen Mark in Rentenbankscheinen hergestellt sein.

Die Aufgabe der Kirche.

Berlin. In Beantwortung eines Schreibens des Reichskanzlers Dr. Stresemann an den Kardinal-Erzbischof Dr. von Faulhaber vom 13. Oktober ist dem Reichskanzler eine Zuschrift des Kardinals zugegangen, worin unter Bezugnahme auf den vom Reichskanzler wiederholt ausgesprochenen Gedanken, daß nur in der sittlichen Wiedergeburt des deutschen Volkes die starken Wurzeln seiner wirtschaftlichen und politischen Wiederhebung liegen und daß die katholische Kirche hierauf einen großen Einfluß ausübe, erklärt wird, diese Gedanken seien dem Kardinal ganz aus der Seele gesprochen. Die Kirche empfinde es als eine Gewissenspflicht, an der sittlichen Wiedergeburt des Volkes, insbesondere an dem Abbau der Genußsucht und an der Pflege des Autoritätswillens, an dem Abbau des Hasses und der Klassengegensätze, der Pflege des Gemeinschaftssinnes und der Pflege des Opfersinnes mitzuarbeiten.

Die Postgebühren

Vom 5. November an.

Postkarten im Ortsverkehr 200 Millionen Mark. Fernverkehr 500 Mill.

Briefe im Ortsverkehr bis 20 Gr. 500 Mill., bis 100 Gramm 600 Mill., bis 250 Gr. 1000 Mill., bis 500 Gr. 1200 Mill., Briefe im Fernverkehr bis 20 Gr. 1000 Mill., bis 100 Gr. 1400 Mill., bis 250 Gr. 1600 Mill., bis 500 Gramm 1800 Mill.

Drucksachen bis 25 Gr. 200 Mill., bis 50 Gr. 400 Mill., bis 100 Gr. 600 Mill., bis 250 Gr. 1000 Mill., bis 500 Gr. 1200 Mill., bis 1 Ka. 1500 Mill., bis 2 Ka. 2000 Mill.

Blindenschriftsendungen bis zum Meistgewicht von 2 Ka. 1 Mill.

Geschäftspapiere und Warensendungen bis 250 Gr. 600 Mill., bis 500 Gr. 1200 Mill., bis 1 Ka. 1500 Mill.

Warenproben bis 100 Gr. 600 Mill., bis 250 Gr. 1000 Mill., bis 500 Gr. 1200 Mill.

Päckchen bis 1 Ka. 2000 Mill. M.

Pakete bis 3 Ka. 1. Zone 2500 Millionen, 2. Zone 3000 Millionen, 3. Zone 5000 Millionen, bis 5. Ka. 1. Zone 2. 7000, 3. 7000, bis 6 Ka. 1. 4000, 2. 8000, 3. 12 000, bis 7 Ka. 1. 4500, 2. 9000, 3. 13 500, bis 8 Ka. 1. 5000, 2. 10 000, 3. 15 000, bis 9 Ka. 1. 5500, 2. 11 000, 3. 16 500, bis 10 Ka. 1. 6000, 2. 12 000, 3. 18 000, bis 11 Ka. 1. 7000, 2. 14 000, 3. 21 000 usw.

Wertbriefe und versiegelte Wertpakete: für je 1 Milliarde M. der Wertangabe oder einen Teil von 1 Milliarde M. 20 Millionen M.; **unversiegelte** Wertpakete (zugelassen bis 50 Milliarden M.) 10 Millionen M.

Postanweisungen bis 10 Milliarden M. 500 Millionen M., bis 50 Milliarden M. 800 Millionen M., bis 100 Milliarden M. 1200 Millionen M., bis 300 Milliarden M. 1600 Millionen M., bis 500 Milliarden M. 2000 Millionen M. (Meistbetrag ist von 50 Milliarden auf 100 Milliarden M. erhöht.) Meistbetrag für telegraphische Postanweisungen 5 Billionen M.

Die Einschreibgebühr ist auf 1000 Millionen M., die Eilzustellgebühr für Nachnahmen und Postaufträge auf 200 Millionen M. festgesetzt. Für die Eilzustellung sind Vorauszahlung zu entrichten für eine Briefsendung nach dem Ortszustellbezirk 2000 Millionen M., für ein Paket 3000 Millionen M., nach dem Landzustellbezirk 4000 Millionen M. bezw. 8000 Millionen M.

Bar eingezahlte Zahlkarten bis 10 Milliarden M. einschl. 200 Millionen M., bis 50 Milliarden M. einschl. 400 Millionen M., bis 100 Milliarden M. einschl. 600 Millionen M., bis 300 Milliarden M. einschl. 800 Millionen M., bis 500 Milliarden M. einschl. 1000 Millionen M. über 500 Milliarden M. (unbeschränkt) 1200 Millionen M.; für bargeldlos bezahlte Zahlkarten gleiche Gebühr, höchstens jedoch 600 Millionen M. für eine Zahlkarte; für Kassenschecks, die bargeldlos bezahlt werden, ½ vom Tausend des Schreibens, für Barauszahlungen mit Postscheck 2 vom Tausend des Scheckbetrags, Mindestgebühr 1 Million M., Meistbetrag eines Postschecks unbeschränkt, telegraphische Zahlkarten, Ueberweisungen und Postschecks je 5 Billionen M.

Die Auslandsgebühren.

Postkarten 2400 Millionen M., jedoch nach Ungarn und Tschechoslowakei 1800 Millionen M.; **Briefe** bis 20 Gr. 4000 Millionen M., jede weiteren 20 Gr. (Meistgewicht 2 Kg.) 2000 Millionen M., jedoch nach Ungarn und Tschechoslowakei bis 20 Gr. 3000 Millionen M., jede weiteren 20 Gr. 2000 Millionen M.; Drucksachen für je 50 Gr. 800 Millionen M.; Geschäftspapiere für je 50 Gr. 800 Millionen M., mindestens 4000 Millionen M.; Warenproben für je 50 Gr. 800 Millionen M., mindestens 1000 Millionen M.

Amtliches.

Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim.

Tarif

für die Fähren am Main im Bezirke des Wasserbauamtes Frankfurt a. M.

(gültig für Flörsheim-Main)

Es sind zu entrichten:	Grundgebühr: 1/10 des Tarifstundenlohns eines gelernten Arbeiters über 18 Jahre der Farbwerke Höchst: Mk.
I. Von Personen einschl. der Traglast:	
1. In Nachen oder auf Schalden:	
a) bei gewöhnlicher Ueberfahrt für jede Person bei Tag	1/10
aber mindestens zusammen:	3/10
b) für eine Ueberfahrt zur Nachtzeit für jede Person	2/10
aber mindestens zusammen:	5/10
2. Bei regelmäßigen Ueberfahrten für jede Person (für 6 Wochentage = 12 Fahrten)	10/10 = 1
II. Von Tieren:	
a) für ein Pferd oder Maultier	5/10
b) für ein Stück Rindvieh oder Esel	3/10
c) für ein Fohlen, Kalb, Schaf, Schwein, 1 Hund oder eine Ziege oder anderes Stück kleines Vieh	1/10
d) für Federvieh, welches getrieben wird, für jede angefangene 10 Stück	1/10
Anmerkung:	
Für Tiere, die auf Fuhrwerken befördert werden, wird eine besondere Abgabe erhoben.	
III. Von Fuhrwerken neben der Abgabe für die dazu gehörenden Personen nach I und für das Gespann nach II:	
a) Für ein beladenes Lastfuhrwerk (siehe zusätzliche Bestimmung 3) oder ein als Lastfuhre benutztes Personenfuhrwerk für Lokomobile, Dampfmaschinen und sonstige schwere Fuhrwerke bis zu einem Gesamtgewicht von 80 Centnern	10/10 = 1
b) Für ein unbeladenes Lastfuhrwerk, sowie für einen leeren oder zum Transport von Personen benutzten Personenwagen für Marktfuhrwerk, Schlitten, Leichenwagen und sonstiges leichtes Fuhrwerk je	5/10
c) Für ein Fahrrad, Hundefuhrwerk, einen Kinderwagen, Schubkarren, Stoßkarren, Handschlitten, Handwagen, Eselskarren beladen oder unbeladen	2/10
IV. Von Kraftfahrzeugen neben den Abgaben für die dazu gehörigen Personen nach I:	
a) für Personenwagen mit mehr als 4 Sitzplätzen und für beladene Lastwagen bis zu einem Gesamtgewicht von 80 Ctr.	20/10 = 2
b) für Personenwagen mit 4 oder weniger Sitzplätzen und für unbeladene Lastwagen	15/10 = 1½
c) für Kraftfahrräder: für jeden Sitz	3/10
Anmerkung zu IV.	

Als Sitzplätze gelten nur die dauernd eingebauten festen Sitzgelegenheiten, einschl. des Sitzes für den Wagenführer.

V. Von unverladenen durch Personen, Führer oder Fuhrwerke zur gebrachten Gegenständen wird die Abgabe erhoben, welche die Personen, Tiere oder das Tierwerk treffen würden.

Bei Fahrten zur Nachtzeit erhöhen sich die unter III und IV genannten Sätze um 100%.

Die zusätzlichen Bestimmungen sind die alten geblieben.

Zusatz:

Als Grundlage für die Berechnung der Überfahrtsgebühren wurden ein Zehntel des jeweils gültigen Tarifstundenlohnes eines gelernten Arbeiters über 18 Jahre der Farbwerke Höchst am Main angenommen.

Flörsheimer Einwohner, die das Kopfstück gezahlt haben, haben nur 80 Prozent der jeweiligen Sätze zu entrichten.

Flörsheim am Main, den 9. November 1923.

Bürgermeisteramt.

Bekanntmachung.

Die Finanzkommission der hohen Interalliierten Rheinlandkommission teilt mit, daß das Notgeld der Gemeinde Flörsheim genehmigt ist. Alle öffentlichen Zahlungsstellen sind angewiesen, das Notgeld als Zahlungsmittel in Empfang zu nehmen.

Le Deleque de la H. C. I. T. R. dans le Cercle de Wiesbaden.

Lokales.

Flörsheim a. M., den 10. November.

— **Die silberne Hochzeit** feiern morgen Sonntag die Eheleute Josef Simon und Frau Anna geb. Betz.

— **Kinderspeisung.** Wie wir vom Wohlfahrtsverein hören, besteht die Aussicht, die Schulkinderspeisung voraussichtlich in den nächsten Tagen wieder aufzunehmen.

— **Theater.** Die Freie Volksbühne, Flörsheim, veranstaltet morgen Sonntag im Hirsch wieder eine ihrer beliebten Theater-Aufführungen. Wir verweisen alle Interessenten auf das Inserat in heutiger Nummer.

— **Angestelltenversicherung.** Die Versicherungspflichtgrenze ist durch die Versicherungsordnung vom 26. Oktober 1923 mit Wirkung vom 1. Oktober 1923 an im unbesetzten Gebiet auf monatlich 550 Milliarden Mark, im alt- und neubesetzten Gebiete, in dem besondere Vorschriften für die Erwerbslosenfürsorge gelten, auf monatlich 683,3 Milliarden Mark festgesetzt worden.

Sport und Spiel.

Sportverein 09. Sonntag, den 11. November begibt sich die erste Mannschaft des Sportvereins Flörsheim nach Weilbach um gegen die dortige Germania das fällige Verbandsspiel auszutragen. Beide Mannschaften lieferten sich schon früher gegenseitig scharfe und interessante Spiele, bei denen bald diese und bald jene Mannschaft Niederlagen einstecken mußte. Das Vorspiel in Flörsheim endete 0:0 und ist deshalb ein spannender Kampf zu erwarten. Spielbeginn um 3 Uhr. Am vergangenen Sonntag spielte die zweite Mannschaft gegen die erste von Fußballklub Delkenheim und konnte nach überlegenem Spiel mit 7:1 Toren als Sieger den Platz verlassen.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag, 11. November 1923.

7 Uhr Frühmesse, 8.30 Uhr Schulmesse, 9.45 Uhr Hochamt nachm. 2 Uhr Christenlehre und Andacht.

Montag. 6.30 h. M. im Krankenhaus. 7 Uhr 2. Seelenamt für Susanna Hahn.

Dienstag. 6.30 hl. M. f. arme Seelen im Schwesternhaus. 7 Uhr Amt für Josef Diehl und Ehefrau.

Mittwoch. 6.30 hl. M. für Susanna Hahn im Krankenhaus. 7 Uhr 3. Seelenamt für Josef Christoph Schütz.

Freie Volksbühne Flörsheim.

Am Sonntag, den 11. November 1923 findet die Wiederholung des 3aktigen Lustspiels

Die von Stolzenburg

von Felix Renker statt.

Eintritt 10 Milliarden.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Der Vorstand.

Kinder unter 14 Jahren haben selbst in Begleitung Erwachsener keinen Zutritt.

Ein gebrauchtes Herren-Rad

zu kaufen gesucht. Näh. im Verlag.

Nachbarhilfe eint. Wohlfahrtsverein Flörsheim a/M.

Bekanntmachung.

Die nächste Sprechstunde der Mütterberatungsstelle findet am Mittwoch, den 14. d. Mts. nachmittags von 2.30 Uhr ab im Josefshaus statt.

Geschäftsf. Ausschuß des Wohlfahrtsvereins:
Fritz Noerdlinger, Vorsitzender — Lorenz Hartmann, Schriftführer

Inserieren bringt Gewinn.

Schachklub Flörsheim.

Alle Mitglieder des Vereins sowie alle Freunde unseres Spieles werden darauf hingewiesen, daß unsere

Spiel-Stunden

von morgen ab auf Sonntags von 1 bis 3 Uhr verlegt worden sind. Der Vorstand.

Sportverein 09.

Heute Abend 8 Uhr

Spieler-Versammlung

im Vereinslokal wegen Spiel Weilbach — Flörsheim.

Der Vorstand

Gericht und Recht.

Der Goldraub aus dem Juliusturm. Vor der 6. Strafkammer beim Landgericht 3 Berlin wurde in der Strafsache Frölcher und Genossen über den großen Goldraub aus dem Juliusturm in Spandau verhandelt. Nach Beendigung des Krieges und dem Rückzug aus Rumänien hatte die damalige Okkupationsarmee mehrere Kisten mit rumänischen Lei nach Deutschland mitgenommen und in Spandau bis zur weiteren Verfügung untergestellt. Trotz sorgfältiger Bewachung dieses großen Geldschatzes war eines Tages der größte Teil der Kisten verschwunden. In raffinierter Weise hatte sich eine Anzahl Personen der Kisten bemächtigt und mit dem Gelde ein sehr flottes Leben geführt. Die Nachforschungen führten schließlich zur Verhaftung der Diebe, und einige der Täter konnten bereits abgeurteilt werden. Jetzt sitzen nun laut Anklage die Hehler, sechs an der Zahl, hinter der Schranke. Das Gericht erkannte auf Freiheitsstrafen von drei, vier und neun Monaten; ein Teil der Angeklagten wurde freigesprochen.

Vermischtes.

An Hundetollwut gestorben. In einem Münchener Krankenhause ist ein 55 Jahre alter Eisenbahn-Obersekretär nach viertägiger Krankheit und eintägiger Anstaltsbehandlung an Hundetollwut gestorben. Er war vor vier Wochen von seinem eigenen Hunde gebissen worden. Die vorgeschriebene Anzeige und prophylaktische Behandlung war unterblieben.

Schweres Unwetter in Nordfrankreich. Nach Meldungen aus Valenciennes sind über Nordfrankreich Gewitterstürme und schwere Wolkenbrüche niedergegangen. Alle Flüsse sind über ihre Ufer getreten und die Felder sind vollkommen überschwemmt. Die Verbindungen sind unterbrochen und die Brücken an mehreren Stellen weggerissen. Telegraphen- und Telephonlinien sind zerstört. In zahlreichen Ortschaften herrscht große Gefahr, da das Wasser vielfach über zwei Meter hoch gestiegen ist.

Dollarrausch. Der 60 Jahre alte frühere Landwirt Karl v. Willig, genannt v. Wöllnitz, der zuletzt in einem Berliner Hotel als Portier tätig war, hatte seine Dienste bisher zur vollsten Zufriedenheit seiner Vorgesetzten ausgeübt. Als ihm jetzt von einem Ausländer 100 Dollar und 250 holländische Gulden zur Aufbewahrung übergeben wurden, glaubte er, die halbe Welt erwerben zu können. Er verließ seine Stellung und verschwand mit den Devisen. Es wird angenommen, daß er sich nach dem besetzten Gebiet oder nach dem Auslande begeben hat.

Ein Zigarrenjubiläum. Am Januar nächsten Jahres will man in Neuyork die Tatsache, daß die Zigarre gerade 125 Jahre existiert, besonders feiern. Die Tabakhändler treffen bereits allerhand Vorbereitungen, um die Jubilarin gebührend zu ehren. An erster Reihe ist eine Theatervorstellung zu höherem Ruhm der Zigarre geplant.

Eine Taler-Uhr. Der Frankfurter Uhrmachermeister Josef Dürr hat in etwa zweieinhalbjähriger Arbeit ein Uhrwerk fertiggestellt, das in einen Frankfurter Republikanertaler so kunstvoll eingebaut ist, daß man mit freiem Auge überhaupt keine Aenderung an dem Taler wahrnehmen kann, außer den beiden Schlüssellöchern zum Aufziehen der Uhr. Das Zifferblatt ist in die Uhr des auf dem Taler aufgeprägten Rathauses eingebaut, und hat sogar ein Glas. Weder am Rand noch an der Oberfläche des Talers ist irgendwelche Bearbeitung zu erkennen. Der Taler wurde mit einer feinen Säge auseinandergeschnitten, das Werk eingebaut und die Talerhälften mit winzigen Schräubchen wieder aneinandergefügt. Größenverhältnisse: Zifferblattdurchmesser 2,2 Millimeter, Minutenzeiger 1 Millimeter, Stundenzeiger 0,9 Millimeter.

Reise um die Welt ohne Barmittel. In Berlin sind der amerikanische Kapitän Wanderwell, seine Frau und zwei Chauffeure in zwei kleinen Autos eingetroffen. Sie befinden sich auf einer Reise um die Welt und sind schon das dritte Jahr immer in denselben Automobilen unterwegs. Wanderwell war während des Krieges amerikanischer Fliegeroffizier und ist auch Sportsmann ersten Ranges. Er hat in Amerika eine Wette um eine Million Dollar abgeschlossen, daß er seine Reise um den ganzen Erdball machen würde, ohne einen Pfennig Geld mitzunehmen oder sich schicken zu lassen. Er darf auch keine Unterstützung von einer Autofirma oder einem anderen Betrieb annehmen, sondern muß sich mit seinen Begleitern durch die Welt durcharbeiten. Wanderwell und seine Gattin helfen sich damit, daß sie in allen Ländern, die sie durcheilen, interessante Filmaufnahmen machen und daß sie in allen größeren und kleineren Städten auf der Durchreise ihre Aufnahmen vorführen. Die Expedition hat bisher ganz Nord- und Südamerika, dann Spanien, Portugal, Holland, Skandinavien und Südafrika durchreist. Von Berlin aus wird sie weiter nach Moskau fahren und ganz Rußland, Sibirien, China und Japan besuchen.

Die größte Wassersperre der Welt wird gegenwärtig in Indien gebaut. Wie aus Bombay berichtet wird, ist dort dieser Tage feierlich der Grundstein für ein Stauwerk gelegt worden, das in Sukkur errichtet werden soll. Im Zusammenhang damit sind zwei Brücken über den Indus notwendig, die an sich schon eine außerordentlich große technische Leistung sind. Außerdem werden sieben Kanäle gebaut, von denen drei breiter sind als der Suezkanal. Der größte von ihnen ist 205 Meilen lang. Durch den Bau wird eine Arbeit geleistet, die nach den Berechnungen englischer Blätter hinreichen würde, um vier Suezkanäle oder 100 große Pyramiden zu bauen. Das Areal, das durch die Bewässerungsanlage fruchtbar gemacht werden soll, ist größer als die gesamte Anbaufläche in Aegypten. Die Baukosten betragen insgesamt 12 Milliarden Mark (940 Millionen Goldmark).

Verlegung der Zeppelinwerft nach Akron in Amerika. Die Zeppelingesellschaft in Friedrichshafen wird, sobald der für die amerikanische Regierung bestimmte Zeppelin „Z. R. 3" fertiggestellt ist, ihren Betrieb schließen. Ingenieure und Arbeiter gehen nach Akron. Die amerikanische Gesellschaft beabsichtigt, einen ständigen Dienst zwischen Neuyork und San Francisco einzurichten. Später sollen auch Flüge über den Ozean veranstaltet werden.

Von Wilderern ermordet. Vor einiger Zeit war in Pommern in der Ortschaft Ganzen ein Förster ermordet worden. Jetzt ist von Bewohnern des Ortes Schmolzin der Förstergehilfe Wuhrow schwer verletzt im Walde aufgefunden worden. Er starb kurz nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus. Die Beweisaufnahme ergab, daß er von Wilddieben hinterrücks erschossen wurde.

Eisenbahnunglück bei Dirschau. Wie erst jetzt verspätet von Dirschau gemeldet wird, ereignete sich auf dem großen Dirschauer Rangierbahnhof ein Eisenbahnunglück, bei dem eine Person getötet und acht Personen teils schwere, teils leichtere Verletzungen erlitten. Der auf der Strecke Bromberg—Dirschau fahrplanmäßig verkehrende Güterzug stieß infolge falscher Signalstellung auf einen sogenannten Pendelzug, wodurch das Unglück geschah.

Feuer im Borsig-Werk. Durch unvorsichtiges Hantieren mit einem Sauerstoffgebläse entstand in dem Glühbirnenlager der Borsig-Werke in Tegel bei Berlin ein schwerer Brand. Der Tegeler und der Fabrikfeuerwehr gelang es erst nach längerer Zeit, des Feuers Herr zu werden. Personen sind nicht verletzt worden, doch ist der Sachschaden erheblich.

Billionenbeute eines Taschendiebes. Auf dem Untergrundbahnhof Nollendorfplatz in Berlin wurde einem Kaufmann vom Kurfürstendamm die Brieftasche, die 25 Dollarschatzanweisungen, 550 Milliarden Papiergeld im ganzen für 22 Billionen enthielt, von einem Taschendieb gestohlen.

Erdstöße in Amerika. Nach einer Radiomeldung aus Manila hat sich im nördlichen Teil der Insel ein starkes Erdbeben bemerkbar gemacht. Gleichzeitig meldet der „Neuyork Herald", daß dort an der Küste von Neujersey schwache Erdstöße, nur wenige Meilen von Neuyork entfernt, verspürt worden seien. Die Erdstöße riefen großen Alarm hervor, es wurde aber nur ganz geringer Schaden angerichtet.

„Kartoffeln, Stück eine Million". Oberpfälzischen Bauern bot ein Nürnberger Hamsterer für jede Kartoffel eine Million. Darauf erbot sich ein Bauer, ihm 100 Stück zu diesem Preise in seinem Keller aussuchen zu lassen. Der Bauer hatte sehr große Kartoffeln, und so bekam der Hamsterer einen Zentner Kartoffeln für 100 Millionen.

Unwetterkatastrophe in Spanien. In der spanischen Mittelmeerregion richteten Sturm und Regen große Verwüstungen an. Eisenbahnlinien wurden beschädigt. Mehrere Personen sind bei Ueberschwemmungen umgekommen. Viele Ortschaften sind, von der Zufuhr abgeschnitten, aller Lebensmittel entblößt.

Mensch, ärgere dich nicht!

Der Neid ist die Wurzel alles Uebels. Das größte Uebel aber ist der Aerger, weil es nicht dem lieben Nächsten, sondern nur dem lieben Ich schadet.

Wie sich nur der Mensch ärgern kann und namentlich über unabwendbare Dinge! Das ist kurios, weil es beschränkt ist. Ich ärgere mich prinzipiell nicht, höchstens nur, wenn ich eine Dummheit begangen habe, die ich später noch einmal begehen könnte. Und da wirkt der Aerger erzieherisch. Folglich habe ich ein Recht, mich zu ärgern, ja, sogar eine Pflicht.

Wenn aber einer ohne Schirm ausgeht, und der Regen überrascht ihn, dann, ich wette, ärgert er sich. So dumm! Als ob der liebe Herrgott deshalb aus Angst sofort aufhören würde, es weiter regnen zu lassen. Das törichte Menschenkind wird eben naß — mit und ohne Aerger. Folglich ist es immer noch besser: ohne. Und wenn etwa dann der eine aus seinem Aerger eine Lehre ziehen und nun stets bei seinem Ausgange einen Schirm mitnehmen wollte, nun, so würde er sich eben wieder ärgern, wenn es plötzlich überhaupt nicht regnen würde, weil er sich umsonst mit einem Schirm geschleppt hatte.

Ueber Leute, die bei jedem Anlaß sagen: „Ich ärgere mich," muß ich immer lächeln, denn das ist hilflose Torheit, haltlose Schwäche, Mangel an Selbstzucht. Sich selber lächerlichmachen. Ich kann ungemütlich, zornig, wütend werden, aber mich ärgern? Nicht in die Hand! Prasselt auf freiem Felde der Regen plötzlich auf mich nieder, nun, so mag er. Naß werde ich auf alle Fälle. Und glaubte ich an Gott Pluvius, so würde ich mich sogar diebisch freuen, weil er sich über mich ärgerte, da ich mich nicht ärgere. Verliere ich Geld, nun, so ist das fatal. Aber darüber ärgern? Kommt es deshalb wie ein verlorener Hund wieder zu mir zurückgelaufen? Als ehrliche Finder glaube ich nicht mehr. Wer es also findet, kann mir gleich sein. Hoffentlich eine arme alte Frau.

Ißt einer im Restaurant neben mir ein Schnitzel a la Holstein und trinkt eine Rüdesheimer dazu, nun, Wohlbekomms ihm. Er muß es doch dazu haben. Hat er es nicht, ist er ein Verschwender, und das kann mir auch gleich sein. Er ist ja nicht ich. Mag er also die Folgen allein tragen. Schnitzel habe ich schon zehnmalerweise im Leben gegessen und, geb's Gott, wenn die Rentenmark funktioniert, werde ich's wohl nochmal wieder zu einem bringen. Also wozu ärgern? Mein Gegenüber bestellt mir ja doch keins.

Neulich war ich im Kino. Da spielte das neueste amerikanische Humor-Dioskurenpaar „Fix und Fax" auf der Leinwand. Kuriose Kerle. Diese verflixte Mark Twain-Komik sehe ich zu gern. Da bekamen die Kerle jeder eine große Havanna geschenkt. Das Wasser lief mir im Munde zusammen. Sie rauchten sie an und warfen sie weg. Ich war in Wut. Dann bekam ein jeder ein Glas Sekt. Sie tranken es an und schütteten es aus. Ich war zornig. Dann gaben sie ihrem Hund jeder eine Wurst. Man bedenke, eine wirkliche Wurst! Die fraß nicht etwa nur der Filmhund. Was ginge mich das an? Aber der wirkliche, der Filmdarsteller, mußte sie doch auch einmal wirklich gefressen haben. Und während die Amerikaner ihre Hunde mit Wurst füttern, müssen wir armen Deutschen uns an ihnen nur in Ausbangefenstern und in amerikanischen Filmstücken ergötzen. Habe ich mich da aber geärgert! C. M.

Die Meggendorfer-Blätter

sind das schönste farbige Witzblatt für die Familie

„Immer mit der Zeit schreitend und für die Zeit."
„Eine Quelle herzerquickenden Frohsinns"
Wöchentlich eine reichhaltige Nummer.

Das Abonnement kann jederzeit begonnen werden. Ueber die Bezugspreise unterrichtet der Buchhändler, das Postamt oder unmittelbar der Verlag der Meggendorfer Blätter L. F. Schreiber München, Residenzstrasse 10.

„Hausrat" Gemeinnützige Möbelversorgung
für das Rhein-, Main- u. Lahngebiet G. m. b. H.
Luisenstraße 17. — Wiesbaden — Luisenstraße 17.

Lieferung gediegener
Küchen-, Schlaf-, und Wohnzimmer-Einrichtungen
für Kriegsteilnehmer und Minderbemittelte Teilzahlung ohne Preiserhöhung gestattet.

SCOTTS EMULSION

Vortreffliches Stärkungsmittel für den Säugling, für die heranwachsende Jugend wie für die Grossen zur Bekämpfung der Unterernährung häufig mit Erfolg im Gebrauch.

Schutzmarke: Der Fischer mit dem Dorsch.

Lacke und Oelfarben
bewährter Friedensqualität, fachmännisch hergestellt, Leinöl und Fußbodenöl, Kreide 1a Qualität, Bolus, Gips, sämtliche Erd- und Mineralfarben, Chemische Buntfarben
Farbenhaus Schmitt, Flörsheim am Main. Telef on 51.

◆ Pelzwaren ◆
aller Art in grosser Auswahl noch sehr preiswert.
Einhorn, Mainz
Schillerplatz 18a
Ecke Emeranstr. 1. Etage.
Umarbeitungen
u. Reparaturen in eign. Kürschnerei

Schirmreparaturen und Überziehen wird fachmännisch ausgeführt. Bestellungen auf neue Schirme werden angenommen in der Annahmestelle Fahrrad- und Zigarrenhandlung Frz. Hartmann Grabenstraße Jean Gutjahr, Schirmmacher.

Antiseptischer Wundpuder
ausgezeichnetes Heilmittel für Wundsein der Kinder.
Apotheke zu Flörsheim.

Kleine Anzeigen
wie An- und Verkäufe, Wohnungs- und Stellengesuche haben durch die große Verbreitung der „Flörsheimer Zeitung"
Großen Erfolg!

Persil
ist völlig unschädlich
Es ist aus besten Rohstoffen hergestellt und enthält weder Chlor noch andere die Wäsche schädigende Bestandteile.

Achtung!
Wer sich vor Schaden bewahren will, der lasse seine Scheeren usw.
beim Fachmann schleifen.
Schleiferei Bauer, Igstadt.
Annahmestelle bei
Fahrradhandlung Franz Hartmann.
Grabenstraße, Flörsheim.